

Freiwillig etwas bewegen



Freiwilligenarbeit
in der Caritas

**Caritas
&Du**

„Ohne Freiwillige gäbe es die Caritas nicht“

Foto: Furgler



Jene Menschen, die der Caritas ihre Zeit, ihre Aufmerksamkeit, ihr Gebet, ihr Vertrauen, ihre Spende schenken: Sie alle sind die Caritas. Sie alle lassen sich von der Not und dem Schicksal anderer betreffen und setzen konkrete Taten. Es ist dieses „Du“, das die Caritas ausmacht.

Die Freiwilligen spielen dabei eine wichtige Rolle. Ohne sie gäbe es die Caritas gar nicht. Ihr Einsatz zeigt benachteiligten, pflegebedürftigen, behinderten, kranken Menschen: „Du bist als Mensch wertvoll und wichtig.“ Die Freiwilligen wiederum machen die Erfahrung, dass sie selbst von ihren Mitmenschen enorm viel zurückbekommen: an Dankbarkeit, Erfahrung, Lebensmut.

Für die Caritas bedeutet die Freiwilligenarbeit natürlich auch eine Herausforderung: Es gilt, für engagierte Menschen jeden Alters offen zu sein. Und es gilt, ihnen attraktive Angebote zu machen und sie professionell zu begleiten, damit sie sich mit ihrem Eifer, ihren Ansichten, ihren Erfahrungen und ihrem Einsatz gut einbringen können.

Ich möchte mich an dieser Stelle bei allen Menschen in Österreich herzlich bedanken, die mit ihrem Engagement zu einem solidarischeren Miteinander beitragen: Sie helfen mit, den sozialen Grundwasserspiegel in unserem Land zu heben.

A handwritten signature in black ink, which appears to read 'Franz Küberl'. The signature is fluid and cursive.

Franz Küberl,
Caritas-Präsident

Impressum: Redaktion: Caritas Österreich. Redaktionsanschrift: Albrechtskreithg. 19–21, 1160 Wien, Tel. 01/488 31-417, Fax 01/488 31-9400. Fotos (wenn nicht anders angegeben): Caritas.
Layout und Produktion: Egger & Lerch, www.egger-lerch.at, 1070 Wien;
Druck: Druckerei Dorrong, Graz. Besuchen Sie uns auch auf unserer Homepage: www.caritas.at



In Wien kochen Freiwillige an 365 Tagen im Jahr Suppe und verteilen sie an obdachlose Menschen.

Zeit spenden und Sinn stiften

Engagement. Sie spenden Zeit, Know-how und Zuwendung für das Gefühl, etwas Sinnvolles zu tun: Über 27.000 Menschen ergänzen die Arbeit der rund 12.000 hauptberuflichen Caritas-MitarbeiterInnen durch ihren persönlichen freiwilligen Einsatz.

Ob Trauerbegleitung oder Sprachförderung, Freizeitbeschäftigung oder Besuchsdienst, Suppenausgabe oder Nachhilfe – die Einsatzgebiete von freiwilligem Engagement sind so vielfältig wie die Facetten der Not. Zudem begleiten speziell geschulte ehrenamtliche HospizmitarbeiterInnen sterbenskranke Menschen auf ihrer letzten Lebensetappe.

■ **Pfarrcaritas:** Als Netz der Nächstenhilfe legt sich die Pfarrcaritas über ganz Österreich. Tausende Frauen und Männer organisieren Benefizveranstaltungen, Flohmärkte, Seniorentreffs, Haussammlungen oder auch Lebensmittelverteilungen (siehe S. 8).

■ **YoungCaritas:** Die youngCaritas, die Plattform der Caritas für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, macht die Caritas für junge Menschen spürbar und ermöglicht ihnen, soziale Arbeit ganz persönlich zu erleben. 2010 erreichte die youngCaritas durch Projekte, Aktionen/ Events sowie verschiedenste Formen der Bildungsarbeit rund 52.000 Jugendliche.

■ **Freiwilligenzentren:** In den Freiwilligenzentren in Tirol (Caritas und Barmherzige Schwestern) und Salzburg stehen die Vermittlung und Schulung von Freiwilligen im Mittelpunkt (siehe auch S. 12). Denn ehrenamtliches Engagement braucht gute Rahmenbedingungen.

Die freiwilligen MitarbeiterInnen der Caritas lassen sich von der Not und dem Schicksal anderer betreffen und setzen konkrete Taten: „Nicht wegschauen, sondern gemeinsam Wunder wirken!“ ■

Soziales Engagement verbindet

Interview. Claudio Tedeschi, Bereichsleiter der Freiwilligenarbeit in der Caritas Vorarlberg, über den Stellenwert der ehrenamtlichen MitarbeiterInnen in der Caritas

Herr Tedeschi, welche Bedeutung haben freiwillige MitarbeiterInnen für die Caritas?

Einen enormen Stellenwert. Vor allem, weil ihre Arbeit mit und für die Menschen, für die die Caritas da sein will – pflegebedürftige, behinderte, notleidende, benachteiligte Menschen – einen enormen Stellenwert hat. Freiwillige bringen auch einen kritischen Blick und viele neue Ideen ein.

Welche Herausforderungen bringt freiwilliges Engagement für die Caritas als Organisation mit sich?

Die Freiwilligen verändern sich und auch unser Blick muss sich verändern. Die Menschen, die zu uns kommen, möchten die Erfahrung machen: „Ich kann etwas bewegen – und ich kann etwas erleben“. Die Selbsttestfrage als Caritas-MitarbeiterIn muss dementsprechend lauten: Wo würde ich mich selbst freiwillig engagieren wollen und was wäre mir wichtig?

Mündige Freiwillige brauchen Freiraum und Mitsprachemöglichkeiten, damit sie sich entfalten können. Daher ist die fachlich kompetente und wertschätzende Führung von Freiwilligen ebenso wichtig wie jene der hauptberuflichen MitarbeiterInnen. Zudem müssen wir uns verstärkt die Frage stellen, wie wir auch junge Menschen ansprechen.

Ist bei den Jugendlichen freiwilliges Engagement nicht völlig „out“?

Nein, keineswegs. In der youngCaritas sehen wir das Gegenteil: Junge Menschen möchten soziale Missstände nicht einfach hinnehmen, sondern sich konkret für andere einsetzen. Natürlich kommt es auf das passende Angebot an. Es ist wichtig, klare Signale zu senden: „Ihr seid willkommen, gemeinsam können wir viel erreichen.“ Das Laufwunder, bei dem SchülerInnen in ganz Österreich für Kinder in Not Spenden „erlaufen“ ist nur ein beeindruckendes Beispiel für „junges“ Engagement. Die Begegnungen mit pflegebedürftigen, benachteiligten, behinderten Menschen ist auch für die Jugendlichen selbst eine echte Bereicherung: eine Gehschule für die Herausforderungen im Leben“ sozusagen.

Können Freiwillige hauptberufliche MitarbeiterInnen ersetzen?

Freiwillige sind kein Ersatz für angestellte MitarbeiterInnen, sondern beide Gruppen ergänzen einander und bilden so ein fruchtbares Ganzes. Die Caritas fördert diese Zusammenarbeit, wo sie nur kann. Natürlich soll auch der Wohlfahrtsstaat durch freiwilliges Engagement nicht aus seiner Verantwortung entlassen werden. Aber diese Gefahr sehe





ich derzeit weniger. Denn einerseits durchschauen Freiwillige sehr schnell, wenn ihr Einsatz nur dazu dient, dem Staat Ausgaben zu ersparen, und andererseits sind die künftigen Herausforderungen an das soziale Netz zu groß.

Das pfarrliche Leben verändert sich vielerorts. Welche Antwort kann die Caritas hier geben?

Es stimmt: Waren die Pfarren früher meist selbstverständlicher Bestandteil des alltäglichen Lebens, so hat sich das in jüngerer Zeit stark gewandelt. Als Caritas wollen wir im Rahmen der Pfarrcaritas zu einem aktiven und tatkräftigen Miteinander in den Pfarrgemeinden beitragen. Was für die Gesellschaft insgesamt gilt, gilt auch für die Pfarren: Es geht darum, von einer verwalteten zu einer aktiven Zivilgesellschaft zu kommen. Nur, wenn Menschen einander direkt begegnen, lassen sie sich berühren und tragen Verantwortung füreinander. Soziales Engagement, etwa im Rahmen des Lebensmittelausgabeprojektes Le+O, das über Wiener Pfarren läuft (siehe Seite 8), kann ein sehr verbindender Ausdruck gelebten Glaubens sein. ■



Tedeschi: „Freiwillige bringen auch eine kritische Sichtweise und viele neue Ideen ein.“



Nahrung für Körper und Seele

Mittagstisch. Essenszeit im „Marienstüberl“ der Caritas im Grazer Stadtteil Lend: Schwester Elisabeth Gruber und einige freiwillige HelferInnen stellen heiße Suppe, Tortellini, später einen Teller Obst auf den Tisch. Bis zu 250 Frauen und Männer kommen jeden Tag hier her – Menschen am Rande der Gesellschaft, die in dem großen Speisesaal mit ihrem Bedürfnis nach Unterstützung, aber auch Gesellig-

keit in den Mittelpunkt rücken. „Ich komm gern, ein paar Leute kenn ich schon und da ist man dann nicht so allein. Und mit meiner Mindestrente reicht es sowieso vorne und hinten nicht. Da ist das schon eine Hilfe“, meint etwa ein älterer Herr.

keit in den Mittelpunkt rücken. „Ich komm gern, ein paar Leute kenn ich schon und da ist man dann nicht so allein. Und mit meiner Mindestrente reicht es sowieso vorne und hinten nicht. Da ist das schon eine Hilfe“, meint etwa ein älterer Herr.

Steirische Firmen helfen mit

Ob Erdäpfelgulasch, Nudeln oder Linseneintopf: Was gekocht wird, bestimmen die Lebensmittel, die von steirischen Firmen gespendet werden. Insgesamt 80 freiwillige MitarbeiterInnen aus Graz sorgen dafür, dass die Speisen rechtzeitig fertig, die Tische gedeckt und die Menschen versorgt werden. Eleonore Prath arbeitet seit 14 Jahren freiwillig im Marienstüberl mit: „Nach dem Krieg war ich als Kind selbst froh, dass es die Schülerspeisung gab. Jetzt, wo es mir gut geht, möchte ich selbst etwas von der Hilfe zurückgeben, die ich bekommen habe.“

Von der Armenküche zur Begegnungsstätte

Das Marienstüberl hat sich im Laufe seines 15-jährigen Bestehens längst von der klassischen Armenauspeisung zu einer Begegnungsstätte entwickelt. Es ist aber nur ein Baustein des Caritas Sozialzentrums: So befinden sich im Keller für die BesucherInnen Duschen und Waschmaschinen, im Obergeschoss stehen Caritas-SozialberaterInnen Menschen in Notlagen mit Rat und Tat zur Seite. ■

Offenes Ohr für Sorgen und Nöte

Es gibt diese Momente, in denen man nicht mehr ein noch aus weiß. Wo Not und Verzweiflung übermächtig werden. In diesen Momenten braucht man jemanden, der zuhört, einfach da ist – und genau das tun die freiwilligen Telefonseelsorge-MitarbeiterInnen der Caritas Kärnten. Unter der Notrufnummer 142 sind sie rund um die Uhr erreichbar. „Für manche Anruferinnen und Anrufer ist der Draht zu uns der einzige, der nach außen führt“, sagt Maria, die bereits seit vier Jahren freiwillig bei der Telefonseelsorge arbeitet. Einfühlsamkeit, Geduld und Belastbarkeit müssen die TelefonseelsorgerInnen mitbringen. Von der Caritas erhalten sie die nötige Schulung, um professionelle Hilfe zu leisten. ■



Begleitung in dunklen Stunden

„Mein Leben ist für mich zum Geschenk geworden. Ich habe eine ganz neue Sicht von Leben und Sterben bekommen“, sagt Marion Schmidt, Mitarbeiterin des freiwilligen Hospizteams St. Pölten. In ganz Österreich bilden Freiwillige die tragende Säule in der Begleitung von sterbenden Menschen und ihren Angehörigen. Unterstützt und koordiniert werden sie durch hauptberufliche Caritas-ExpertInnen. Elke Kohl, Koordinatorin des Mobilien Hospizteams in St. Pölten, ist stolz auf ihr Team: „Es sind Menschen mit viel Herz und Fachwissen, reich an Lebens- und Abschiedserfahrung und stets bereit ihre Zeit zu schenken.“ ■

Laden der besonderen Art

Sie haben gehämmert, gebohrt, ausgemalt, geputzt und eingerichtet: Der tolle Einsatz von vielen burgenländischen Freiwilligen hat sich ausgezahlt – im Dezember 2010 öffnete in Oberwart der Caritas-Laden („Carla“) seine Pforten. Der Erlös der Warenspenden, die dort verkauft werden, kommt bedürftigen Menschen zugute. Auch der laufende Betrieb des Secondhandgeschäfts wird fast zur Gänze von Freiwilligen gemeistert. Während der Öffnungszeiten herrscht geschäftiges Gedränge: Dank der engagierten HelferInnen läuft der Laden wie geschmiert. ■



Mehr als 400 freiwillige HelferInnen geben Woche für Woche Lebensmittel für Bedürftige aus.



Ein Le+O für Menschen in Not

Lebensmittelausgabe. Lokalausweis in der Pfarre Erlöserkirche im 23. Wiener Gemeindebezirk: Eine tatkräftige Pfarrangehörige steht hinter dem Ladentisch mit Obst, Gemüse, Hygieneartikeln. Sie trägt ein rotes Caritas-Leiberl, auf dem Namensschild ist „Susanne“ zu lesen. Die Wienerin ist eine von rund 30 freiwilligen HelferInnen, die hier Woche für Woche Lebensmittel an notleidende Menschen ausgeben. „Viele Leute, die zu uns kommen, sind sehr verzweifelt. Manchmal hilft neben den Lebensmitteln auch ein aufmunterndes Wort“, sagt Susanne M.

Lange Warteschlange

In der Schlange davor warten dutzende Menschen – MindestrentnerInnen, alleinerziehende Mütter, Menschen ohne und mit Migrationshintergrund – bis sie an der Reihe sind. Für die Waren, die Firmen spenden, zahlen sie einen symbolischen Beitrag von einem Euro.

Aus der Erfahrung heraus, dass sich auch in Österreich viele Menschen die grundlegendsten Dinge nicht leisten können, hat die Caritas der Erzdiözese Wien gemeinsam mit 33 Wiener Pfarren im November 2009 das Projekt Le+O – Lebensmittel und Orientierung gestartet. Mittlerweile sind insgesamt über 400 Freiwillige mit viel Engagement dabei. Sie holen pro Woche rund 3,5 Tonnen gespendete Lebensmittel ab, bringen sie zu den Ausgabestellen und verteilen sie dort an bedürftige Menschen. Aktuell unterstützt Le+O über 10.000 Personen.

Nachhaltige Hilfe

Um nachhaltig wirken zu können, kombiniert Le+O die Soforthilfe mit einem Beratungsangebot: Konkret stehen diplomierte Caritas-SozialarbeiterInnen den Menschen auf Wunsch mit Rat und Tat zur Seite. Schließlich geht es auch darum, dass die notleidenden Menschen den Weg aus der Armutsspirale finden. ■

„Und dann war da plötzlich ein Ausweg ...“

SozialpatInnen. Frau S. ist alleinerziehende Mutter von vier Kindern, eine Tochter davon schwer behindert. Da die Vorarlbergerin wegen der Betreuungspflichten nicht arbeiten gehen kann, lebt die Familie größtenteils von öffentlichen Beihilfen. In der Wohnung fehlte es an allem: So hatten etwa drei der Kinder nicht einmal ein eigenes Bett, sondern schliefen mehr oder weniger auf dem Boden.

Wege aus der Not

Tatkräftige Hilfe erhielt Frau S. in dieser schwierigen Situation durch eine freiwillige „Sozialpatin“ der Caritas Vorarlberg: Diese konnte die Alleinerzieherin bei der Organisation der fehlenden Ausstattung unterstützen. Binnen kurzer Zeit wurden ein Pflegebett, Kinderbetten und ein Wäschetrockner angeschafft und mit Unterstützung der Gemeinde die Finanzierung organisiert. Auch dem bedrohlichen Schuldenstand und dem Rechnungsberg, der sich angehäuft hatte, rückten die beiden Frauen nun gemeinsam zu Leibe: Die Gespräche mit der Caritas-Sozialpatin halfen Frau S. schließlich auch, ihre Scham zu überwinden und die Schuldnerberatung aufzusuchen. Endlich sah die Familie wieder ein Licht am Horizont und einen Ausweg aus ihrer schwierigen Situation.

Unterstützung für die HelferInnen

Insgesamt sind in Vorarlberg mittlerweile rund 70 freiwillige SozialpatInnen und –paten im Einsatz. Als Vermittler und

Dank der Unterstützung der Caritas-Sozialpatin kann Frau S. wieder nach vorne blicken.

Wegbegleiter stehen sie Menschen in schwierigen Lebenssituationen zur Seite, begleiten sie auf Behördenwegen, sind Bindeglied zu sozialen Einrichtungen. Und wenn sie selbst einmal nicht weiterwissen, finden die SozialpatInnen bei den KoordinatorInnen der Caritas stets ein offenes Ohr. ■

Symbolfoto



Freiwilligenarbeit in Österreich

- **3 Millionen Österreicherinnen und Österreicher** sind in der Freiwilligenarbeit aktiv. Sie engagieren sich etwa in der Nachbarschaftshilfe, im Kulturbereich, bei Sportvereinen, religiösen Einrichtungen oder im Katastrophen- bzw. Rettungsdienst.
- **44 % der über 15-jährigen Österreicherinnen und Österreicher** leisten in irgendeiner Form Freiwilligenarbeit (formelle und/oder informelle).
- **1,9 Millionen Menschen** sind in Vereinen oder Organisationen, also in der formellen Freiwilligenarbeit, tätig. **1,9 Millionen** betätigen sich informell in der Nachbarschaftshilfe. **Rund 800.000** sind sowohl in der informellen als auch in der formellen Freiwilligenarbeit aktiv.
- Freiwillig Tätige sind im Durchschnitt **4,9 Stunden pro Woche** im Einsatz. Insgesamt erbringt die Schar an Freiwilligen in Österreich ein Arbeitsvolumen von rund **15 Millionen Einsatzstunden** pro Woche.
- **Rund 47 % der Männer** und **rund 41 % der Frauen** engagieren sich in Österreich freiwillig.
- Besonders hohe Freiwilligenquoten, nämlich **rund 50 %**, lassen sich bei der Gruppe der **SchülerInnen und Studierenden** beobachten.

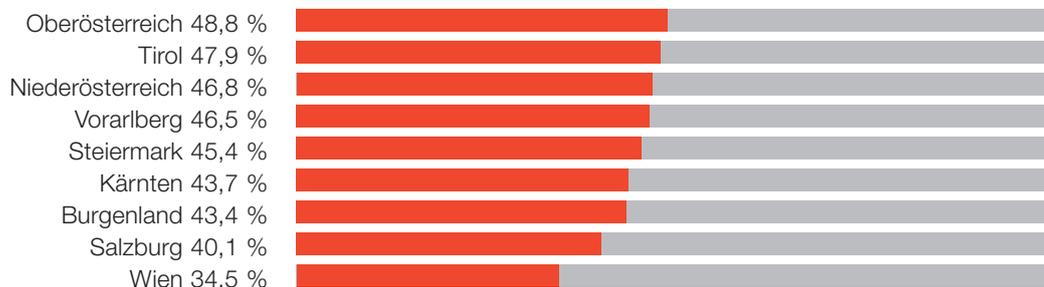
Was ist Freiwilligenarbeit?

Als „Freiwilligenarbeit“ (auch: „Ehrenamt“) werden alle Leistungen bezeichnet, die jemand freiwillig und ohne Bezahlung für Personen außerhalb des eigenen Haushaltes erbringt. Dabei wird zwischen formeller und informeller Freiwilligenarbeit unterschieden: Unter ersterer versteht man Aktivitäten, die im Rahmen von Organisationen oder Vereinen erfolgen. Informelle Freiwilligenarbeit (z. B. Einkaufen, Kinderbetreuung), oft auch Nachbarschaftshilfe genannt, erfolgt auf persönliche Initiative, jedoch ohne institutionellen Rahmen. ■

Motive: Spaß am Dienst für den Nächsten

„Warum engagieren Sie sich freiwillig?“ Befragt nach den Beweggründen für ihr Engagement antworteten in einer Umfrage der Statistik Austria über 90% der insgesamt 11.661 Befragten (ab 15 Jahren) mit: „Es macht mir Spaß“. Weitere Motive waren der Dienst am Nächsten und die Förderung des Gemeinwohls, die Knüpfung und Aufrechterhaltung sozialer Kontakte sowie die Einbringung der eigenen Fähigkeiten, Kenntnisse und Erfahrungen. ■

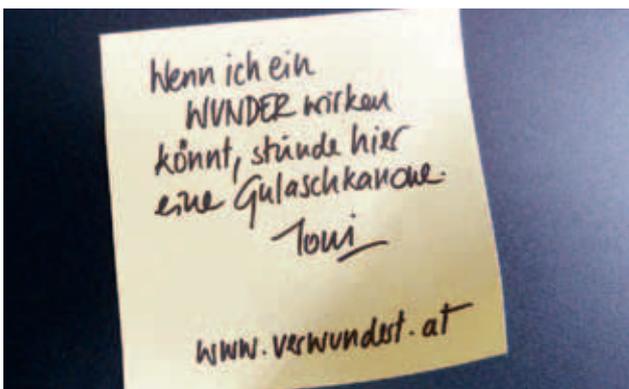
Freiwilliges Engagement im Bundesländervergleich





Auf die Plätze, Einsatz, los!

youngCaritas: Das bedeutet Ärmel hochkrempeln, für andere aktiv werden, kein Blatt vor den Mund nehmen, Freunde treffen und den Spaß dabei nicht vergessen.



Eine Million Sterne. „Wir denken heute an alle, denen es nicht so gut geht“: Als Zeichen der Solidarität veranstalteten in der Vorweihnachtszeit tausende Menschen, darunter viele Kinder und Jugendliche, auf öffentlichen Plätzen ein Lichtermeer.

Aktion „Verwundert“. „Wenn ich ein Wunder wirken könnte, stünde hier eine Gulaschkanone“: SchülerInnen und youngCaritas Facebook Freunde klebten im November „Post-it“ mit Sprüchen wie diesem auf Bankomaten. www.verwundert.at thematisiert Armut in Österreich.

LaufWunder. Im Mai 2010 liefen über 13.000 SchülerInnen in ganz Österreich insgesamt 50.000 Kilometer für Kinder in Not. Die „SponsorInnen“ – Eltern, Freunde, Bekannte – belohnten diesen Einsatz mit Spenden von über 250.000 Euro.

72 Stunden ohne Kompromiss. Bei Österreichs größter Jugendsozialaktion, organisiert von der Katholischen Jugend in Zusammenarbeit mit youngCaritas und dem Hitradio Ö3, machten im Oktober 2010 mehr als 5.000 Jugendliche mit.

Dieter Wieser nimmt sich jede Woche zweieinhalb Stunden für die Buben einer alleinerziehenden Mutter Zeit.



Dieter Wieser schenkt einer „fremden“ Familie seine Zeit

Engagiert. Seit mehr als einem Jahr ist Dieter Wieser, ein gelernter Bäcker aus Linz, ein sogenannter Familientandem-Partner für eine allein-erziehende Mutter und ihre zwei Buben. **Von Michaela Ecklbauer***

Einmal pro Woche verbringt Dieter Wieser (32), der zuletzt in der Automobil-Produktion tätig war, zweieinhalb Stunden bei der Familie. Für ihn war klar, dass er mehr mit Menschen zu tun haben will. Daher ist er ehrenamtlich als „Familientandem“ eingestiegen und macht die Ausbildung zum sozialpädagogischen Fachbetreuer für Behindertenbegleitung bei der Caritas.

„Die Buben haben immer Wünsche und Anregungen und so vergeht die Zeit wie im Flug“, erzählt der junge Mann. „Fußballspielen steht an oberster Stelle. Basteln, Spielen oder einmal ein Kinobesuch ist genauso drin. Vor dem Winter haben wir für ihr kleines Biotop, das sie neu im Garten angelegt haben, die Pflanzen besorgt und einen kleinen Springbrunnen aufgestellt“, schildert Wieser. Manchmal macht er mit der Familie kleine Ausflüge oder lernt auch mit den Buben. Ab und zu braucht aber auch ihre Mutter einen Rat. „Ich versuche einfach zu helfen und würde mich als Lebensbegleiter beschreiben“, sagt der angehende Sozialarbeiter.

Entscheidung reichlich überlegen

Menschen, die sich für eine freiwillige Tätigkeit als Familientandem-Partner interessieren, rät Wieser, „sich diese Entscheidung reiflich zu überlegen: Denn Familientandem heißt, sich langfristig zu binden. Man hat mit Menschen zu tun und kann nicht nach zwei Monaten einfach sagen, tut mir leid, das ist doch nichts für mich.“ Bei ihm hat sich schon im Erstgespräch, bei dem auch die Betreuer von der Caritas dabei waren, gezeigt, dass es für alle passt. Mitarbeiter der Familienhilfe informieren die Familien über die Unterstützungsmöglichkeit. Die Familie entscheidet, ob und für wie lange sie das kostenlose

Angebot annehmen will. Der Ehrenamtliche kann jeder Zeit seine Caritas-Betreuerin kontaktierten, zudem findet alle zwei Monate ein Treffen mit anderen Familientandem-Partnern statt.

Wieser ist noch immer hellauf begeistert

„Nach einem Jahr Erfahrung ist Wieser hellauf begeistert: „Ich kann nur sagen, dass meine Erwartungen übertroffen wurden. Es ist einfach schön zu sehen, wenn sich z. B. die Noten der Buben in der Schule verbessern oder sie einfach in der Zeit, in der ich da bin, Spaß haben. Es sind nur zweieinhalb Stunden, aber es bringt auf jeden Fall etwas, sagt der verheiratete Linzer. „Wer gerne einer Familie in einer schwierigen Phase das Gefühl geben möchte, dass jemand für sie da ist. Oder wer seine Lebenserfahrung weitergeben und seine Zeit sinnvoll nützen möchte, kann bei uns Familientandem-Partner werden“, erklärt Caritas-Mitarbeiterin Eva Kienast, die das Projekt betreut. Mitzubringen sind psychische Stabilität, Freude im Umgang mit Kindern und eine Bereitschaft sich längerfristig damit zu beschäftigen. Menschen, die sich ehrenamtlich engagieren wollen, können somit Familien in schwierigen Phasen und Situationen beistehen. Derzeit gibt es acht „Familientandem-Partner“, einige sind in Vorbereitung, sodass das Projekt auf fast ganz OÖ ausgeweitet werden kann. ■

* Dieser Artikel ist am 24. Februar 2011 im Rahmen der VOLKSBLATT-Serie zum „Jahr der Freiwilligenarbeit“ erschienen. Wir danken der Zeitung für die freundliche Abdruckgenehmigung.

Freiwilligen-Schulung

„Dasein und Zuhören kann wichtiger sein als Aktivismus“,
weiß Martin Lesky
von der Caritas Tirol.

Die Freiwilligen des Mobilen Hospizdienstes
St. Pölten nehmen sich Zeit für ihre persönliche
Begleitung und Fortbildung.



„Schulung wird bei uns großgeschrieben“

Aus- und Weiterbildung. „Schulung bekommt in der Freiwilligenarbeit der Caritas einen immer höheren Stellenwert. Einerseits als Form der Wertschätzung und andererseits zur Qualitätssicherung“, sagt Martin Lesky, Leiter der Freiwilligenarbeit in der Caritas Tirol.

Sicher, es braucht keinen Kurs, um Benefizveranstaltungen zu organisieren oder Unterschriften für kindgerechte Aids-Medikamente zu sammeln. Dennoch wird in der Caritas die Schulung freiwilliger MitarbeiterInnen großgeschrieben.

Gute Vorbereitung ist das Um und Auf

Vor allem in menschlich so fordernden und sensiblen Bereichen wie etwa der Telefonseelsorge (Kärnten), der Hospizbegleitung oder auch der Besuchsdienste für ältere Menschen ist eine gute Vorbereitung und Begleitung der freiwilligen Caritas-MitarbeiterInnen das Um und Auf: „Wer für sterbenskranke Menschen eine wirkliche Stütze sein will, der muss sich auch mit dem eigenen Tod auseinandersetzen. Darüber hinaus geht es darum, zu lernen, dass einfach Dasein und Zuhören in so einer Situation oft viel hilfreicher sind als bemühter Aktivismus. Natürlich erhalten die HospizbegleiterInnen bzw. Besuchsdienste auch Unterstützung dabei, wie sie das Erlebte besser verarbeiten können“, so Lesky. Ein bis zwei Wochen dauert so ein Vorbereitungskurs im Schnitt.

Herausfordernder Auslandseinsatz

Auch bei Auslandseinsätzen, die vor allem von der Caritas Oberösterreich und Vorarlberg vermittelt werden, ist eine gute Vorbereitung wichtig. „Wir möchten einfach sicher gehen, dass die oft jungen Menschen auch wissen, was auf sie in fernen Ländern an Eindrücken und Herausforderungen auf sie zukommen kann“, sagt Irene Kurz von der Caritas Vorarlberg.

Wertschätzende Begleitung und Unterstützung

Damit sich die freiwilligen Caritas-MitarbeiterInnen mit ihren Bedürfnissen und Fähigkeiten gut einbringen können und vor Überforderung geschützt werden, bildet die Caritas auch Freiwilligen-KoordinatorInnen aus. Projektentwicklung, Strategien für ein gutes Miteinander von hauptberuflichen und freiwilligen MitarbeiterInnen sowie rechtliche Grundlagen stehen dabei ebenso am Lehrgangsprogramm dieser Freiwilligen-KoordinatorInnen wie wertschätzende Unterstützung.

Zentren der Freiwilligkeit

In Tirol (in Kooperation mit den Barmherzigen Schwestern vom Heiligen Vinzenz von Paul) und in Salzburg sind im Laufe der Jahre eigene „Freiwilligenzentren“ entstanden. Diese schulen, begleiten und beraten nicht nur freiwillige Caritas-MitarbeiterInnen, sondern vermitteln die Menschen jeden Alters auch an andere soziale Einrichtungen bzw. Privatpersonen weiter. Auch viele innovative Projektideen haben in den Freiwilligenzentren ihren Anfang genommen. So begann die mittlerweile bundesweite Aktion „Österreich liest vor“ (siehe S. 20) im Jahr 2009 in Salzburg. Das Freiwilligenzentrum Tirol wiederum startete Anfang 2011 ein neues Projekt für engagierte SeniorInnen: Unter dem Titel „Tiroler Jahr“ erklären sich die TeilnehmerInnen bereit, ein Jahr lang mindestens zehn Stunden pro Woche in einer sozialen, kulturellen oder ökologischen Einrichtung mitzuarbeiten. ■



Caritas-Sozialexpertin Marte-Huainigg: „Ehrenamt nicht verbürokratisieren“

Foto: Pawloff

Freiwilligenarbeit braucht Freiraum

Meinung. Ein politischer Rück- und Ausblick von Caritas-Sozialexpertin Judit Marte-Huainigg.

Im Jahr 2001 hat die UNO das „Internationale Jahr der Freiwilligen“ ins Leben gerufen und damit den Wert ehrenamtlichen Engagements für die Gesellschaft ins Blickfeld der Öffentlichkeit gerückt. Auch Österreich hat damals den Ball aufgenommen, einen die Politik beratenden Freiwilligenbeirat ins Leben gerufen, eine Charta der Freiwilligenarbeit verabschiedet und eine Abteilung für dieses Thema im Sozialministerium eingerichtet. Die innovative Kraft der Freiwilligenarbeit lässt sich am Beispiel der Hospizarbeit sehr gut dokumentieren: Ausgehend von der Hospizbewegung in London Ende der 60er Jahre wurden in Österreich von Freiwilligen zielstrebig und konsequent Hospizangebote aufgebaut. Heute kann die Politik nicht mehr daran vorbei. Hospizbegleitung und palliative Care werden öffentlich gefördert und sind fixer Bestandteil des Sozial- und Gesundheitswesens. Auch in der EU-Politik hat freiwilliges Engagement einen hohen Stellenwert. Das Jahr 2011 als EU Jahr der Freiwilligentätigkeit verleiht dem besonderen Ausdruck.

Engagement ohne Pickerl

Mit dem verstärkten politischen Interesse an der Freiwilligenarbeit sind aber auch Gefahren verbunden. Die Forcierung der Freiwilligenarbeit anstelle von Sozialpolitik wäre ein Schuss ins Knie, ebenso wie die Vorstellung, man könne Freiwilligenarbeit „von oben herab“ anordnen. So beherzt die politisch Verantwortlichen für förderliche Rahmenbedingungen sorgen müssen, so energisch müssen sie die Finger davon lassen, Ehrenamt mit Vorschriften zu bürokratisieren und damit zu blockieren. Vor diesem Hintergrund sehen wir politische Bestrebungen, auch jenseits von heiklen Bereichen wie der Hospizbegleitung oder dem Sanitätsdienst eine verpflichtende Ausbildung für Freiwillige zu fordern, mit Sorge: Es muss auch in Zukunft möglich sein, einen Flohmarkt zu organisieren ohne ein staatlich geprüftes „Freiwilligen-Pickerl“ zu haben. ■

(Heraus-)Forderungen für ein Freiwilligen-Engagement mit Zukunft

Ehrenamtliches Engagement ist als sozialer Kitt der Gesellschaft unverzichtbar. Die Freiwilligen bereichern die soziale Landschaft und tragen mit ihrem Ideenreichtum zu sozialen Innovationen bei. Sie verdienen unser aller Wertschätzung. Darüber hinaus sind Bund, Länder und Gemeinden gefordert, für Rahmenbedingungen zu sorgen, die den ehrenamtlichen Einsatz fördern.

Die Caritas fordert:

- verbesserte offizielle Anerkennungsformen von Freiwilligen-Engagement, etwa durch öffentlich anerkannte Zertifikate, die Zuerkennung von Bildungsschecks sowie eine Berücksichtigung bei Aufnahmeverfahren.
- Förderung der Kosten für die Erstellung einer persönlichen Kompetenzbilanz.
- Freiwilligenarbeit und soziales Lernen verstärkt als Thema und Aufgabe im Schulunterricht sowie im Bereich der Universitäten und Fachhochschulen.
- Bereitstellung öffentlicher Mittel für ein professionelles Freiwilligenmanagement. Dieses beinhaltet die Gewinnung, Schulung, Fortbildung, Reflexionsarbeit sowie die kontinuierliche Begleitung des Einsatzes freiwilliger MitarbeiterInnen durch hauptamtliche KoordinatorInnen (etwa im Hospizbereich).
- Ausbau von Einsatzmöglichkeiten im Sinne der Berufsorientierung vor allem für junge Menschen, WiedereinsteigerInnen, aber auch für jene, die sich beruflich neu orientieren wollen.
- Vergünstigte Form der Haftpflicht- und Unfallversicherung für alle Freiwilligen; Strafregisterauszug für alle sozialen Bereiche zu einem reduzierten Satz (wie derzeit schon bei SanitäterInnen der Fall).
- eine gesetzliche Basis für qualifizierte Formen von freiwilligen sozialen Diensten (insbesondere für das Freiwillige Soziale Jahr) sowie attraktive Anreize (Anrechnung für Ausbildungen, Gutscheine für Ausbildungen).
- Anspruch junger Menschen während eines Einsatzjahres auf Familienleistungen.
- rechtliche Rahmenbedingungen und finanzielle Unterstützung für Freiwilligenarbeit im Ausland bei anerkannten sozialen Projekten sowie zur Absicherung der Gedenkdienste für Frauen und – bei Abschaffung des Zivildienstes – auch für Männer.
- „Stipendiensysteme“ für einkommensschwache Menschen, die ins Ausland gehen wollen.
- Entwicklung und Erprobung neuer Formen eines freiwilligen Sozialdienstes als Teil einer zukunftsweisenden Alternative für den Fall, dass der Zivildienst wegfällt.

Unternehmen im Einsatz

Nicht nur im privaten Bereich, sondern auch in der Wirtschaft nimmt das Interesse an freiwilligem Engagement von MitarbeiterInnen zu, lässt bestehende Kooperationen enger werden und neue Partnerschaften

zwischen Wirtschaft und NGOs entstehen. Unter dem Begriff „Corporate Volunteering“ entwickeln immer mehr Unternehmen betriebliche Freiwilligen-Programme für gemeinnützige Zwecke. Bei ihrem Einsatz

für die Nächsten haben die MitarbeiterInnen die Chance, über den Tellerrand zu schauen, neue Lebenswelten zu entdecken und wertvolle Hilfe für benachteiligte Menschen zu leisten.



Küche statt Büro: Anneliese Eibl vom Unternehmenssponsoring der Erste Bank beim Gemüseputzen

Suppe, die Herz und Magen wärmt

Erste Bank. 16 Uhr in Wien Ottakring: Drei MitarbeiterInnen der Erste Bank haben an diesem Montag einen ungewöhnlichen „Arbeitsplatz“. Sie stehen in der Canisibus-Küche der Caritas und schnipseln Karotten. Das Ergebnis – eine schmackhafte Gemüsesuppe – bringen sie später gemeinsam mit dem Caritas-Team in zwei Essensbussen zu den Menschen auf der Straße. „Es war sehr bereichernd und beeindruckend, die Arbeit unserer Partnerorganisation einmal von innen kennenzulernen“, sind sich die Bankangestellten am Ende des Tages einig.

Spielerisches Engagement

Orange. Dass die Kinder im Flüchtlingshaus Forchtenstein nun auf nagelneuen Geräten rutschen und schaukeln können, ist dem Mobilfunkunternehmen Orange zu verdanken: Im Rahmen eines Freiwilligeneinsatzes baute ein Team von Orange-MitarbeiterInnen die Einzelteile zu einer Spiellandschaft zusammen. Nach getaner Arbeit war noch Zeit für einen Austausch mit den BewohnerInnen. Denn diese brachten als Dankeschön für die Unterstützung Spezialitäten aus aller Herren Länder für ein Freiluft-Picknick mit.

AnsprechpartnerInnen für Ihren Freiwilligeneinsatz

Sie möchten sich für benachteiligte Menschen engagieren?
Bitte wenden Sie sich an die Ansprechperson in Ihrer Nähe.
Wir freuen uns auf Sie!



Caritas Burgenland

Günther Kroiss
g.kroiss@eisenstadt.caritas.at
Tel. 0676/88 07 08 072



Caritas Salzburg

Ingrid Ebner
ingrid.ebner@caritas-salzburg.at
Tel. 0662/903 19
www.freiwilligenzentrum-salzburg.at



Caritas Kärnten

Anja Six
a.six@caritas-kaernten.at
Tel. 0463/555 60-50
www.caritas-kaernten.at



Caritas Steiermark

Carmen Brugger
c.brugger@caritas-steiermark.at
Tel. 0316/80 15-272
www.caritas-steiermark.at



Caritas St. Pölten

Gertraud Zeilinger
gertraud.zeilinger@stpoelten.caritas.at
Tel. 02742/84 47 12
www.caritas-stpoelten.at



Caritas Tirol

Martin Lesky
m.lesky.caritas@dibk.at
Tel. 0512/72 70-41
www.freiwillige-tirol.at



Caritas Oberösterreich

Eva-Maria Kienast
ehrenamt@caritas-linz.at
Tel. 0676/87 76 20 11
www.caritas-linz.at



Caritas Vorarlberg

Susanne Jenewein
susanne.jenewein@caritas.at
Tel. 05522/200-1068 oder
0664/853 03 22
www.caritas-vorarlberg.at



Caritas Wien

Petra Mühlberger
freiwillig@caritas-wien.at
Tel. 01/259 20 49
www.freiwillig-wien.at

Machen auch Sie mit!



Fotos: Pawloff

KaffeetrinkerInnen gesucht

„Darf ich euch auf einen Kaffee einladen?“ Dieser Satz bekommt nun eine neue Bedeutung. Anfang 2009 startete die Caritas die Aktion „Coffee to help“ und lädt alle dazu ein, eine Kaffeejause für die gute Sache zu veranstalten. Zu Hause, im Büro, in Schulen, Pfarren und natürlich im Kaffeehaus – Coffee to help schmeckt überall. Machen doch auch Sie mit und servieren Sie Ihren Freunden und Verwandten eine genussvolle Tasse – es darf auch ein Kuchen dazu sein – gegen eine Spende für Kinder in Not. Nähere Infos sowie ein Gratis-Startpaket erhalten Sie auf www.coffeetohelp.at bzw. unter: 01/488 31-498. ■

Am 17. Juni ist „Tag der Freiwilligen“

Möchten Sie sich unkompliziert und unverbindlich darüber informieren, wie Sie sich freiwillig engagieren können? Dann nutzen Sie doch den „Tag der Freiwilligen“ dafür, sich einen Überblick über die Einsatzfelder zu verschaffen. An diesem Tag öffnen viele gemeinnützige Organisationen, darunter auch die Caritas, ihre Türen. Kommen Sie bei uns vorbei! Alle Informationen über die geplanten Aktionen und Aktivitäten in Ihrem Bundesland finden Sie auf www.freiwilligentag2011.at. ■

Orientierungs-Workshops für 55plus

Sie zählen zu der Generation 55plus und wollten sich immer schon freiwillig engagieren – bis jetzt wussten Sie aber nicht, wo Ihre Begabungen liegen und welche Möglichkeiten es gibt? Mit einem innovativen Workshop finden wir gemeinsam heraus, wie Sie ehrenamtlich helfen können. Workshops finden im Herbst 2011 in Wien, der Steiermark, Oberösterreich, Tirol und Vorarlberg statt. Nähere Informationen erhalten Sie bei der Freiwilligenkoordination Ihrer Diözese (siehe S. 19). ■

Österreich liest vor

Mögen Sie es, anderen Menschen etwas vorzulesen? Dann sind Sie unsere Frau bzw. unser Mann. Denn vielen älteren Personen fällt es schwer, selbst zu lesen. Sie wünschen sich daher jemanden, der zu ihnen kommt. Im Rahmen der Aktion „Österreich liest vor“ können Sie den Betroffenen ihren Wunsch erfüllen. Als „Vorleserin“ oder „Vorleser“ suchen Sie die Menschen dabei entweder in Caritas-Pflegehäusern oder auch in den eigenen vier Wänden auf. Natürlich ist das Lesen auch eine gute Gelegenheit, um miteinander ins Gespräch zu kommen. Für die Aktion hat die Caritas übrigens ein Vorleseheft zusammengestellt. ■

